

# Freiheit und Widerstand

Symposium, 28. April 2009

Im Juli 2008 war ich beim Abstieg von der Brandenburger Hütte in Rofen (hinteres Ötztal) bei der Familie Klotz. Die Familie schaut auf eine lebendige Vergangenheit zurück. So hielt sich der ins Reichsacht und Bann verfallene Herzog Friedrich, genannt Friedl mit der leeren Tasche, in Rofen auf und fand dort Schutz und Unterkunft. Dieser hat später - wieder zur Macht gelangt – den Rofnern das Asylrecht, die vollständige Steuerfreiheit und das Jagdrecht verbrieft. Zudem gewährte er eigenen Burgfrieden, d.h. eigene Gerichtsbarkeit, Militärfreiheit und das Recht auf das Tragen von Waffen. Diese Rechte und Freiheiten wurden noch von Maria Theresia bestätigt. Josef II., der „kleine Halunke“ wie Frau Klotz bemerkte, hat sie aufgehoben und sie wurden nie wieder eingeführt. Da ist sehr viel dabei, was viele Tiroler unter Freiheit verstehen. Dafür wurde auch gegen die Franzosen und Bayern gekämpft.

Als mit dem Frieden von Preßburg 1805 ganz Tirol an das neu geschaffene Königreich Bayern fiel, kam es mit den neuen Landesherren bald zu scharfen Spannungen, da die bayerische Regierung unter Graf Maximilian von Montgelas die staatliche Kirchenhoheit beanspruchte und die Integration der neu erworbenen Landesteile in den modernen Einheitsstaat Bayern mit rücksichtsloser Härte betrieb. Montgelas, der Gründer des modernen Bayern, wurde nach der Machtübernahme Max Josephs der eigentliche Macher in der Politik.

Die Tiroler Bevölkerung empörte sich vor allem über die Eingriffe der Bayern in den Gottesdienst und in das religiöse Brauchtum. So wurden z. B. das Rosenkranzgebet, die Rorateämter, die Weihnachtsmette, die Aufstellung der Heiligen Gräber in der Karwoche, der Wettersegen und das Wetterläuten, die Noveren, die Kreuzgänge, das Läuten der Glocken für Verstorbene und an Feierabenden und die Einhaltung der Bauernfeiertage verboten. Die „Religionsfreiheit“ war sicher nicht das alleinige Motiv für die Tiroler Freiheitskämpfe, sie darf aber nicht übersehen werden.

„Die Bauern mussten Vich, Korn, Haber, Heu und Stroh, Erdäpfel, Holz unentgeltlich liefern und noch yber dies gezwungen zu liferung Vich einzukaufen. Weiters ist allgemein bekannt, dass sehr viele Tyroler blos auf eine verleumderische Angabe der Jakobinisch Gesinnten und so von Haus und Familie weggeliefert und zum Theil unschuldig ins Gefängnis München und Ingolstadt (Ingolstadt) gesetzt wurden, ohne

ein Mahl verhört oder eines Fehlers überwiesen zu werden. ... folgen unerschwingliche Steuern aufeinander, milde Stiftungen wurden unter Administration gesetzt, zum Teil eingetrieben, der Stempel erhöht, ja das Land ganz von gelte (Geld) entblößt, dass keiner dem anderen helfen kann.“<sup>[1]</sup> Im Pfarrarchiv in Terfens findet sich ein von Hand beschriebenes Doppelblatt aus dem Jahre 1814, in dem diese Punkte aufgezählt sind, weshalb die Tiroler zu den Waffen gegen die Bayern und Franzosen gegriffen hatten. Was die Volksseele endgültig zum Kochen brachte, war der Versuch der Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht. Die Tiroler waren seit 1511 nur zur Verteidigung des eigenen Landes, nicht aber zum Militärdienst außer Landes verpflichtet. Eine in Axams durchgeföhrte gewaltsame Rekrutenaushebung am 13. März 1809 führte letztlich dazu, dass das gesamte Inntal zum Kriegsschauplatz wurde.

Die Ursachen für den Tiroler Aufstand von 1809 sind also vielfältig: die Vereinheitlichung der Verwaltung und der Steuergesetzgebung mit der Umbenennung des Landes Tirol in „Südbayern“, die Aufhebung und Plünderung zahlreicher Klöster und der traditionellen Stifte, die Abschaffung der landständischen Verfassung, die wirtschaftliche Misere, das weitgehende Verbot von religiösen Gebräuchen (Christmette, Prozessionen und Wallfahrten, Rosenkranz etc.), die immer die soziale Identität des größten Teils der Bevölkerung formten. Die religiöse Komponente ist also keineswegs Alleinursache. Sie geht Hand in Hand mit sozialen, politischen und gesellschaftlichen Spannungen und Erfahrungen des Unrechts.<sup>[2]</sup>

Klar waren der Widerstand und der Aufstand auch mit einer Modernitätskritik verbunden. Dazu zählt der Aufruf des Kapuzinerpater Joachim Haspinger, sich der von der bayerischen Besatzung auch für Tirol eingeführten Pockenimpfung mit Gewalt zu widersetzen, da es den Menschen nicht zustehe, sich auf diese Weise in Gottes Plan einzumischen. Somit richtete sich die Aufstandsbewegung nicht nur gegen Besatzung und Fremdherrschaft, sondern trägt auch deutliche Züge eines antimodernen Kampfes gegen die Ziele der Aufklärung. Aus Angst vor der drohenden Kriegsgefahr beschließen die Tiroler Landstände (Landesregierung) das Herz-Jesu-Gelöbnis. Die Schützenfahnen werden mit den Idealen „Für Gott, Kaiser

---

<sup>[1]</sup> Zitiert nach: Annemarie Baumann-Lener, Terfens. Einst und Jetzt, hg. Gemeinde Terfens, Terfens 2001, 69f.

<sup>[2]</sup> Vgl. dazu R. Heydenreuter, Tirol unter dem bayrischen Löwen, Regensburg 2008, 157-159; Roman A. Siebenrock, Das „uneingelöste Gelöbnis. Zur Theologie ausgewählter Herz-Jesu-Predigten nach dem Tiroler Landesgelöbnis vom 1. Juni 1796, in: ZKTh 131 (2009), 107-133, hier 108f.

und Vaterland“ versehen, um damit eine Gegenparole zum französischen „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ zu schaffen.

Der Nationalsozialismus ist mit dem katholischen Glauben unvereinbar

In der Gemeinde Terfens liegt auf etwa 1000 m Seehöhe auf dem Umlberg die Roaner-Kapelle Maria Schnee. Am 25. Juli zieht in einer Fußwallfahrt die Pfarrgemeinde Wattens im Gedenken an den Seligen P. Jakob Gapp zur Roanerkapelle. Gapp selbst fühlte sich mit dem Kirchlein sehr verbunden. Er hatte sich dort bei Verwandten vor seiner Flucht vor den Nationalsozialisten nach Spanien aufgehalten und verfügt, dass sein Primizkelch im Fall seines Todes in der Roanerkapelle verbleiben sollte, wo er bis heute verwahrt wird.

„Auf Vorhalt erkläre ich, dass ich mich am 11.12.1938 anlässlich einer Predigt in der Pfarrkirche in Wattens auch über weltanschauliche Fragen geäußert habe. Unter anderem erklärte ich auf den in der Öffentlichkeit dem Papst gemachten Vorwurf seines Prunkes, dass ja auch das Parteihaus in München keine Hütte sei. Bezug nehmend auf Rosenbergs Werk ‚Der Mythos des 20. Jahrhunderts‘ führte ich weiter aus, dass es katholische Christen gäbe, die so dumm seien, dieses Buch, in dem so viel Lüge und Schwindel enthalten sei, zu lesen. Ich empfahl ihnen, statt der Literatur dieses Buches gut katholische Bücher zu kaufen. Diese Predigt hat nach meinen eigenen Feststellungen unter der staatstreuen Bevölkerung eine solche Beunruhigung hervorgerufen, dass mir ein Mitarbeiter in Wattens den Rat gab, es sei besser, für einige Zeit zu verreisen, bis sich die Aufregung etwas gelegt habe.“ (Vernehmungsprotokoll vom 25.1.1943)

Am 11. Dezember 1938 hielt Jakob Gapp in Wattens, wo er am 26. Juli 1987 als siebtes Kind einer Arbeiterfamilie geboren wurde, in der Laurentiuskirche, in seiner Tauf- und Primizkirche eine mutige Predigt gegen den Nationalsozialismus. Dadurch geriet er ins Visier der Gestapo. Vom Volksgerichtshof wegen Hochverrats zum Tode verurteilt, wurde er am 13. August 1943 im Plötzensee enthauptet. Am 24. November 1996 wurde er von Papst Johannes Paul II. in Rom selig gesprochen.

„Ich wollte lediglich die Wahrheit sagen. Für mich steht über jedem Vaterland mein katholischer Glaube.“ Das war die Verteidigung von Jakob Gapp, als ihm bei der Vernehmung am 25.1.1943 im Reichssicherheitshauptamt in Berlin die Predigt vom

Ostersonntag in Bordeaux vorgehalten wurde<sup>[3]</sup>. „Ich sagte mir, dass es meine Pflicht wäre, als Priester der katholischen Kirche die Wahrheit ... zu lehren und den Irrtum zu bekämpfen.“ „Mag man mir auch den Weg zur Heimat verrammeln, so werde ich doch nicht aufhören, der Wahrheit Zeugnis zu geben (sinngemäß)“. So sagte Jakob Gapp bei seiner Vernehmung am 27.1.1943, nachdem er die Unvereinbarkeit von Christentum und Nationalsozialismus festgestellt hatte. Und Neuhaus, NS-Vernehmungsbeamter im Prozess, erklärte: „Er nahm Rücksicht einzig und allein auf die Wahrheit, wie sie in der kirchlichen Lehre dargestellt wurde.“

Jakob Gapp wollte für die Wahrheit Zeugnis ablegen. Er hasste jede Lüge und wollte sich nicht - wie ein Tiroler Freiheitskämpfer - das Leben mit einer Lüge erkaufen.<sup>[4]</sup> Sein Zeugnis zeigt die Unterscheidungs- und Widerstandskraft des Glaubens.<sup>[5]</sup> „1935, als auch in Österreich die Nationalsozialisten lebhafter wurden und sich durchzusetzen versuchten, interessierte ich mich allmählich mehr für diese Bewegung. Was mich vom Nationalsozialismus besonders abstieß, bevor ich weitere Studien machte, waren gewisse Vorkommnisse in Graz. Ich las auch aufmerksam die gegenständlichen Artikel in der Reichspost. ... Besonders beim Studium Alfred Rosenbergs Werk 'Der Mythos des 20. Jahrhunderts' kam ich zu der Überzeugung: Der Nationalsozialismus ist mit dem katholischen Glauben unvereinbar.“<sup>[6]</sup> Konkret ist es für Gapp die Gegenüberstellung der Nazis zwischen der Kirche als „negativem Christentum“ und den „organischen Kräften“ der nordisch rassisch bestimmten Völker. Der Mythos der Nazis hatte im jüdischen Christenglauben eine weichliche Mitleidsmoral im Gegensatz zum starken, heldenhaften Glauben an Gott in der Natur, an Gott im eigenen Schicksal, an Gott im eigenen Blut gesehen. Gapp ist schon sehr früh von der Unvereinbarkeit von Christentum und Nationalsozialismus überzeugt. Er kommt zur Erkenntnis, dass der Nationalsozialismus eine grundlegende Gefahr für

<sup>[3]</sup> P. Jakob Gapp SM: Ein Märtyrer des Glaubens (hg. von der Österreichisch-deutschen Ordensprovinz der Marianisten (SM) Greisinghof bei Tragwein) Innsbruck 1996; P. Jakob Gapp SM: Dokumentation. Heft 1: Vernehmungsprotokolle. Heft 2: Von der Verhängung der Untersuchungshaft bis zur Verurteilung; P. Ladislaus Nagy SM: Ring der Treue. Das Lebensopfer des Märtyrers, des Seligen P. Jakob Gapp SM, Greisinghof 1996; Die Jakob-Gapp-Gedenkstätte auf dem Greisinghof. Gespräch mit dem Künstler Herbert Friedl, in: Marianist 41 (2/1996) 3-7; Josef Levit, Jakob Gapp. Zeuge des Glaubens, Innsbruck 1988.

<sup>[4]</sup> Vernehmungsprotokoll vom 27.1.1943, 28.

<sup>[5]</sup> Dazu insgesamt im Hinblick auf die NS-Zeit und ihre Bedeutung für die Gegenwart: Gotthard Fuchs (Hg.), Glaube als Widerstandskraft. Edith Stein - Alfred Delp - Dietrich Bonhoeffer, Frankfurt 1986.

<sup>[6]</sup> Vernehmungsprotokoll 27.1.1943.

die christliche Religion und Kirche sei. Der Gegensatz zwischen Christentum und Nationalsozialismus ist für ihn die Frage verbunden: Gott oder Götze. Gegenüber jeder Vergottung der Heimat oder der Rasse will er Gott mehr gehorchen als den Menschen. Für ihn stehen das Gebot der Kirche und ihr Interesse über der Stimme des Blutes, über Volkszugehörigkeit und Vaterland. Das zeigt sich in seiner Ablehnung der Symbolik wie des Hitlergrußes oder des Hakenkreuzabzeichens. Das zeigt sich aber vor allem in der Anerkennung der Menschenwürde und der Solidarität mit denen, die für die Herrenmenschen als minderwertige Wesen galten. Gegenüber Lehrern, die zu Kindern in der Schule meinten, man müsse Tschechen und Juden hassen und umbringen, bekannte er sich als Judenfreund und als Gegner des Führers. In seinem Unterricht lehrte Jakob Gapp „die Liebe zu allen, gleich welcher Rasse und Religion und auch zu den Feinden.“ Bei der Unterscheidungs- und Entscheidungskraft des Glaubens stellt sich also die Alternative: Gott oder Führer, Liebe oder Hass, universale Solidarität oder nationaler Egoismus, Option für die Armen oder Ideologie der Stärkeren. So hat Jakob Gapp die Widerstandskraft des Glaubens gegenüber einem barbarischen System der Menschenverachtung und der Gottlosigkeit bezeugt und gelebt.

Bei der Rechenschaft seiner Hoffnung, bei der Verantwortung des Glaubens, bei der Bezeugung der Wahrheit war Jakob Gapp der Angeklagte, nicht Anwalt, nicht Richter. Die Foren waren dabei unterschiedlich: der Unterricht in der Schule, das Gespräch im Zug, die Predigt, das Verhör bei der Gestapo, der Volksgerichtshof. Das schriftliche Todesurteil zeigt, dass Jakob Gapp seinen Glauben vor dem berüchtigten Präsidenten des Volksgerichtshofes Roland Freisler Glauben bezeugte. Jakob Gapp war Lehrer und Erzieher. Er hat sich den Fragen von Kindern und Jugendlichen gestellt. Zur Rechenschaft von der Hoffnung, zum Zeugnis für die Wahrheit gehört bei Jakob Gapp in einem hohen Maß sein soziales Engagement, seine Liebe zum einfachen Volk, seine Verteidigung der Rechte des Proletariats. Das soziale Engagement, der Sinn für Gerechtigkeit, die Liebe zum einfachen Volk sind in Wattens gewachsen.

Jakob Gapp lebte seinen Glauben in öffentlich- politischer Verantwortung. Das Evangelium prägte sein Bewusstsein der Menschenrechte aller, seine öffentliche Beziehungskultur der Anerkennung und Wertschätzung gerade der anderen und der Fremden. Der Glaube wurde für ihn zum Symbol der universalen Versöhnung und des Friedens. Religion und Politik, das ist dann ein konstruktives Verhältnis, wenn sie

mit der persönlichen und politischen Entschlossenheit verbunden sind, Identität nicht auf Ausgrenzung und Freund-Feind-Unterscheidung aufzubauen, sondern nach Wegen des Friedens und der Versöhnung zu suchen, in denen die Anerkennung der Würde aller Menschen in einer unerlösten Welt wachsen kann.<sup>[7]</sup>

Gibt es ein richtiges Leben im falschen?

„Das Leben lebt nicht.“ So setzt Theodor Adorno sein Motto an den Beginn seiner *Minima moralia*. Und: „Es gibt kein richtiges Leben im Falschen.“<sup>[8]</sup> Er sagt das im Zusammenhang mit der Kritik am Wohnen unter der Überschrift „Asyl für Obdachlose“. Gibt es ein „richtiges“ Leben in bedrückenden Verhältnissen? Kann man gut leben und arbeiten in entfremdenden Systemen und Zwängen?

Der selige Franz Jägerstätter hat sich die innere Freiheit in der Diktatur und im Gefängnis bewahrt: „Besser die Hände gefesselt als der Wille“, schreibt er in seinen Aufzeichnungen. Er hat den richtigen Weg gefunden im falschen. Faszinierend ist für mich Peter Webhofer, der sein 50jähriges Priesterjubiläum feierte, der 1972 einen Gehirnschlag hatte und nach und nach wieder mühsam die Sprache erlernen musste und in der Mobilität nach wie vor sehr eingeschränkt ist: „Was ich kann, das tue ich, auf das andere verzichte ich.“

Von Leo Tolstoi gibt es eine Erzählung: „Die drei Fragen“. Es geht um einen König, der dachte, nichts könne ihm missglücken, wenn er nur immer die Zeit wüsste, in der er ein Werk zu beginnen habe, und wenn er immer wüsste, mit welchen Menschen er sich einlassen solle und mit welchen nicht, und wenn er immer wüsste, welches von allen Werken das wichtigste sei. „Merke dir - die wichtigste Zeit ist nur eine: der Augenblick. Nur über ihn haben wir Gewalt. Der unentbehrlichste Mensch ist der, mit dem uns der Augenblick zusammenführt; denn niemand kann wissen, ob er noch je mit einem anderen zu tun haben wird. Das wichtigste Werk ist, ihm Gutes zu erweisen - denn nur dazu ward der Mensch ins Leben gesandt.“ So die Antwort eines weisen Einsiedlers auf die Frage des Königs.

---

<sup>[7]</sup> Vgl. dazu Roman A. Siebenrock, Das „uneingelöste Gelöbnis, in: ZKTh 131 (2009), 131-133.

<sup>[8]</sup> Theodor Wiesengrund Adorno, *Minima Moralia*, I, 18; Gesammelte Schriften, Bd. 4, 19.

Gibt es kein humanes Leben angesichts der Bedrohung und der Gewalt? Gibt es keine Hoffnung für den Frieden? Und ist die Gegenwart ausschließlich ein Verblendungszusammenhang, weil alle schon „handicaped in mind“ sind?

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck